Liebes Kollegium

Liebe Freunde und Verwandte unserer Studierenden,

Liebe Abiturientia,

Sie haben in den letzten Jahren hart gearbeitet, sich sowohl akademisch, als auch persönlich weiterentwickelt und nun ist es so weit:

Heute darf ich Ihnen zu Ihrem erfolgreichen Abschluss gratulieren.

Zunächst möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um mich bei Ihren Lehrerinnen und Lehrern für ihre unermüdliche und engagierte Arbeit zu bedanken. Zudem bedanke ich mich bei meiner Stellvertreterin Frau Niehaus und unserer Oberstufenkoordinatorin Frau Funk. Bedanken möchte ich mich auch bei unserer Sekretärin Frau Buchholz und all den helfenden Händen, die diese Feier sowie die anschließende Abschlussfeier ermöglicht haben und bei Herrn Meinel für die musikalische Begleitung durch den Abend.

Nun aber zu Ihnen, liebe Abiturientia:

Sie sind gelöst und voller Stolz - zu Recht!

Auf dem Weg zum Abitur mussten diverse vorgegebenen Stufen erklommen werden, für einige ein ganz ordentlicher Hügel, für andere gar ein veritabler Berg.

Vor Ihnen eröffnen sich jetzt neue, weite Entscheidungs- und Handlungsspielräume, und damit auch neue kleine und große Berge, die bewältigt werden wollen.

Diese neu entstandene Freiheit überträgt aber auch Verantwortung, Verantwortung das eigene Leben in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten.

Dabei geht es einmal um die Verantwortung für das eigene Leben, aber auch um die Verantwortung für unsere Gesellschaft.

Wir lesen und hören von einer zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft. Unter Polarisierung versteht man das starke Abweichen von Einstellungen verschiedener Gruppen oder Einzelpersonen zu einem bestimmten Thema.

Starke Polarisierung bedeutet dabei, dass Positionen so weit auseinander gehen, dass nicht nur kein Kompromiss gefunden werden kann, sondern dass nicht einmal mehr gegenseitiges Verständnis vorhanden ist.¹

Eine einfache, klare Ordnung ist aber nur für Kinder angemessen, denn sie müssen die Welt erst einmal überhaupt begreifen. Ein Kind wirft ein Spielzeug aus dem Kinderwagen und es

¹ Ezra Klein, Why We're Polarized, 28. Januar 2020 bei Avid Reader Press, New York.

fällt zuverlässig jedes Mal nach unten. Funktioniert das auch vom Hochstuhl, von Papas Arm? Ja! Spannend! Später wird es in der Schule Newtons universelles Gravitationsgesetz dazu kennen lernen und es versteht, nein das ist nicht nur meine subjektive Wahrnehmung, es gibt einen Grund dafür, dass Dinge nach unten fallen.

Bei der Frage wie wir zusammenleben möchten, helfen mathematische und physikalische Regeln nicht weiter.

Hierfür gibt es zu keinem Zeitpunkt klare, einfache Antworten.

In einer freien, demokratischen Gesellschaft müssen immer und immer wieder Kompromisse gefunden werden.

Wirklich einfache Lösungen gibt es nur in Märchen. Da gibt es keine Grautöne, nur Extreme, schwarz oder weiß, fleißig oder faul, gut oder böse. Die Guten sind ausschließlich gut und die Bösen sind ausschließlich böse, darum ist auch niemand traurig oder gar entsetzt, wenn die Hexe in den Ofen geschoben wird - im Gegenteil.

Das Märchen ist damit auch die einzige poetische Form, in der das Böse am Ende verschwunden ist - und zwar für immer, ohne Wiederkehr.²

(Und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage – sehr schön!)

Schon in Büchern für Jugendliche funktioniert das nicht mehr.

Je erwachsener die jungen Helden der Romane und die Leser mit ihnen werden, desto mehr verstehen sie, warum z.B. die Antagonisten bei Harry Potter - Malfoy oder Snape - zu denen geworden sind, die sie sind.

Das Leben wird mit dem Erwachsenwerden also zunehmend komplex.

Eine Schwarz-Weiß-Diskussion oder eine Rechts-Links- Polarisierung, die dazu führt, dass man kaum noch Kompromisse finden kann, ist also aus entwicklungspsychologischer Sicht kein Verhalten, dass für erwachsene Menschen angemessen ist.

Gerade Menschen mit geringen Fähigkeiten und wenig Wissen in einem bestimmten Gebiet haben aber oft ein ganz besonders großes Selbstvertrauen. Diese kognitive Verzerrung besonders inkompetenter Menschen beschreibt der Dunning-Kruger-Effekt.

Mit zunehmendem Wissen wächst nämlich der Zweifel. Das führt dazu, dass besonders informierte Menschen die Komplexität der Themen erkennen und eher weniger laut diskutieren. Wenn dann noch mit Gefühlen statt mit Fakten argumentiert wird, werden Streitgespräche eine echte Herausforderung.

Wenn wir aber in einer funktionierenden Gesellschaft leben wollen, müssen wir Verantwortung übernehmen und uns in Diskussionen einmischen. Wir dürfen sie nicht den Scharfmachern und den Lauten überlassen.

² Professorin em. Kristina Wardetzky, Märchenforscherin, Universität der Künste, Berlin

Vor wenigen Wochen wurde dem Ende des 2. Weltkrieges vor 80 Jahren gedacht. Deutschland überfiel zunächst sein Nachbarland Polen und entfesselte damit einen grausamen Krieg, „ein endloses Grauen. Erniedrigung, Verfolgung, Folter, Mord, Völkermord. Am Ende waren mehr als 60 Millionen Menschen in Europa tot, 6 Millionen Jüdinnen und Juden ermordet, Millionen obdach- und heimatlos, verwaist, gebrochen, verwundet, hungernd.“³ Unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier erinnerte im Mai in seiner Rede im Bundestag daran, wie unsere Väter und Mütter (eher ihre Großeltern) aus der Geschichte gelernt haben und wie sich die Europäer nach dem Krieg über den Gräbern der Toten einander die Hand zur Versöhnung reichten.

Trotz der Verzweiflung und der Trauer haben sie gemeinsam einen neuen Weg in die Zukunft gefunden, den Weg der guten Nachbarschaft, den Weg der Zusammenarbeit, mit Regeln für den Frieden.

In diesem ganz wunderbaren Europa dürfen wir heute leben.

Liebe Abiturientia, dieser Geist der Versöhnung nach dem Krieg erfüllt mich, je älter ich werde, mit immer größerer Demut und Dankbarkeit.

Diesen Weg der Gemeinsamkeit müssen wir weitergehen.

Dies liegt in unserer Verantwortung.

Erklimmen Sie also all die kleinen und großen Berge, um die Herausforderungen anzunehmen und sich daran zu erfreuen, um unterwegs auch all die Andersdenkenden und spannenden Menschen kennenzulernen, um die Luft und die Natur zu genießen und um die Welt zu sehen.

Wenn Sie Rückenwind haben, dann nutzen und genießen Sie ihn, denn das ist eine feine Sache, und wenn Sie Gegenwind haben, dann erfreuen Sie sich auch daran, denn den Gegenwind, brauchen wir als Aufwind für höhere Ziele.

Ganz viel Spaß dabei!

M. Derkes (Schulleiterin)

³ Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der Gedenkstunde des Deutschen Bundestages zur Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Europa vor 80 Jahren am 8. Mai 2025 in Berlin